



DOG
Deutsche Ophthalmologische
Gesellschaft e.V.

Die wissenschaftliche Gesellschaft
der Augenärzte

DOG: Augen im Sommer besonders gut schützen Augenärzte warnen vor Schäden an Bindehaut

München, Juli 2010 – Vor allem jetzt in den Sommermonaten reizen Sonne, Wind und Sand die Bindehaut des Auges. Bei einigen Menschen verursacht dies eine lachsfarbene Wucherung auf dem Weiß des Auges am Übergang zur Hornhaut. Dieses sogenannte Pterygium ist zwar gutartig. Es kann aber das Sehen erheblich behindern, wenn es auf die Hornhaut übergreift. Häufig hilft dann nur noch eine Operation. Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG) rät deshalb dazu, die Augen im Freien durch eine geeignete Sonnenbrille zu schützen.

Das Pterygium oder Flügelfell wird von ultravioletten (UV) Strahlen ausgelöst, die seitlich auf das Auge fallen. „In der Hornhaut werden die Strahlen fokussiert und treffen dann mit sehr hoher Intensität auf die Übergangszone zur Bindehaut“, berichtet DOG-Präsident Professor Dr. med. Thomas Reinhard, Ärztlicher Direktor der Augenklinik am Universitätsklinikum Freiburg. Betroffen ist meistens der innere Augenwinkel. Der äußere Augenwinkel liegt im Schatten der Nase. Er ist dadurch einigermaßen vor UV-Strahlen geschützt.

Am stärksten gefährdet sind Bewohner südlicher Länder. „Der Pterygium-Gürtel reicht beiderseits des Äquators bis etwa zum 40. Breitengrad – im Norden auf Höhe der Balearen, im Süden bis nach Tasmanien“, erläutert Pressesprecher Professor Dr. med. Christian Ohrloff, Direktor der Augenklinik an der Universität Frankfurt. Doch auch in Deutschland haben schätzungsweise 1,6 Millionen Menschen ein Pterygium. „Langjährige Tätigkeit im Freien, höheres Alter und männliches Geschlecht sind die wichtigsten Risikofaktoren“, sagt Ohrloff. Auch im Urlaub ist die UV-Belastung erhöht. Sie kann durch die Reflexion am Wasser, Schnee oder auch Eis deutlich steigen. Auch auf Grönland erkranken deshalb Menschen an einem Pterygium.

Die meisten Menschen mit einem Pterygium haben keine Beschwerden

Pressestelle
Anna Julia Voormann
Postfach 30 11 20
70451 Stuttgart
Telefon: 0711 8931-552
Telefax: 0711 8931-167
voormann@medizinkommunikation.org

Pressesprecher
Prof. Dr. med. Christian Ohrloff
Platenstraße 1
80336 München

www.dog.org



DOG
Deutsche Ophthalmologische
Gesellschaft e.V.

Die wissenschaftliche Gesellschaft
der Augenärzte

und eine Behandlung ist nicht erforderlich. Im fortgeschrittenen Stadium treten jedoch mitunter Reizungen auf. Denn der Tränenfilm, der die Bindehaut schützt, wird an dieser Stelle unterbrochen. Zum Risiko wird das Pterygium, wenn es auf die Hornhaut übergreift. „Sehstörungen drohen nicht erst, wenn es den zentralen Bereich der Hornhaut überwächst und damit die optische Achse des Auges verlegt“, warnt Professor Dr. med. Claus Cursiefen von der Augenklinik am Universitätsklinikum Erlangen: „Die Wucherungen können auch die Krümmung der Hornhaut verändern.“ Die Folge ist ein Astigmatismus: Die Betroffenen verlieren die Fähigkeit einen Punkt als solchen zu sehen und nehmen ihn stattdessen als Stab wahr. Ihn können dann nur noch Brille oder Kontaktlinsen korrigieren.

Das Pterygium lässt sich operativ entfernen. „Das Rückfallrisiko ist allerdings mit bis zu 70 Prozent sehr hoch“, berichtet Cursiefen. Es werde deshalb intensiv nach Möglichkeiten gesucht, ein erneutes Auftreten zu verhindern. Vielversprechende Ergebnisse werden laut Professor Cursiefen mit dem Krebsmedikament Bevacizumab erzielt: „Es verhindert die Bildung neuer Blutgefäße, die an der Entstehung des Pterygiums beteiligt sind.“ Wie häufig sich ein Pterygium dadurch verhindern lässt, sei allerdings noch nicht durch wissenschaftliche Studien belegt, schränkt der Experte ein.

Für die Experten der DOG steht deshalb die Vorbeugung an erster Stelle. Sie ist durch Tragen geeigneter Sonnenbrillen möglich. Diese sollte nicht nur von vorne eintreffende UV-Strahlen filtern. Ebenso wichtig seien breite Bügel, die einen Lichteintritt von der Seite verhindern.

Quelle: L.M. Heindl; C. Cursiefen: Pterygium; Ätiologie, Klinik und neue adjuvante Therapien; Ophthalmologie 2010 · 107:517–524; Springer-Verlag 2010, Heidelberg.

Die DOG (Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft) ist die medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft für Augenheilkunde in Deutschland. Sie vereint unter ihrem Dach mehr als 5.800 Ärzte und Wissenschaftler, die augenheilkundlich forschen, untersuchen und behandeln. Wesentliches Anliegen der DOG ist es, die Forschung in der Augenheilkunde zu fördern: Sie unterstützt wissenschaftliche Projekte und Studien, veranstaltet Kongresse und gibt wissenschaftliche Fachzeitschriften heraus. Darüber hinaus setzt sich die DOG für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Augenheilkunde ein, indem sie zum Beispiel Stipendien vor allem für junge Forscher vergibt. Gegründet im Jahr 1857 in Heidelberg, ist die DOG die älteste medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft der Welt.

Pressestelle

Anna Julia Voormann
Postfach 30 11 20
70451 Stuttgart
Telefon: 0711 8931-552
Telefax: 0711 8931-167
voormann@medizinkommunikation.org

Pressesprecher

Prof. Dr. med. Christian Ohrloff
Platenstraße 1
80336 München

www.dog.org